

# Aufklärung und Kritik

Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie  
Herausgegeben von der Gesellschaft für kritische Philosophie Nürnberg

**Beitrag zur Internetdebatte 2012**  
**Aufklärung, Atheismus und Öffentlichkeitswirkung**  
(zu den Ausgaben A&K 3/2012 und 4/2012)

*Dr. Gerhard Engel*

**Aufklärungs-Simulation**

**Warum ›Geltungsdrang‹ manchmal unvermeidlich ist. Eine Replik.**



Dr. Gerhard Engel (Hildesheim)

## Aufklärungs-Simulation

Warum ›Geltungsdrang‹ manchmal unvermeidlich ist. Eine Replik.

---

Ja, warum habe ich das bloß geschrieben? Sollte es tatsächlich „Geltungsdrang“ im üblichen Sinne des Wortes gewesen sein, der mich zur Kritik am Vorstandssprecher der *Giordano Bruno Stiftung* motiviert hat? Wenn ja: War es dann nicht kontraproduktiv, auf meinen Aufsatz durch eine Replik besonders aufmerksam zu machen – auf die ich ja dann auch wieder antworten kann? Nun denn: Danke schön!

Doch *tatsächlich* habe ich lediglich den „Drang“, nur Aussagen, Konzeptionen und auch Werte „gelten“ zu lassen, die ich nach bestem Wissen und Gewissen gelten lassen *kann*. Seine Konzeption des ›evolutionären Humanismus‹ gehört leider nicht dazu. Das ist alles.

Aber man ist ja nicht allein auf der Welt. Wenn ich auf mein Forschungsprojekt angesprochen werde, muss ich nicht selten hören: „Aber das ist doch nicht etwa das, was Schmidt-Salomon da macht?!“ – „Nein, natürlich nicht!“, beeile ich mich dann zu versichern. Und dann liegt es jenseits jeder „Eitelkeit“ nahe, auch mal eine etwas ausführlichere Begründung dafür zu schreiben – über das hinaus, was ich in den letzten Jahren dazu bereits publiziert habe, was gerade erscheint und was in Vorbereitung ist. Ein Anlass dazu bot sich mit Hoerstes Abwanderung und einer entsprechenden Anfrage an mich (nein, nicht von ihm selbst). Und schließlich und endlich bin ich einfach ein braver Schmidt-Salomon-Leser und folge lediglich seinem „Aufruf zum Widerstand“.

Und jetzt fragen wir umgekehrt: Warum hat *er* seine Replik geschrieben?

Zwei Erklärungsmöglichkeiten fallen mir ein. Die *psychoanalytische Erklärung* würde vom Konzept der Projektion ausgehen, nach dem eine Person diejenigen Eigenschaften, die sie bei sich selbst nicht wahrhaben oder wahrgenommen sehen möchte, in Konfliktsituationen anderen Personen zuschreibt. Bei dem zornigen Ausruf „Du Egoist!“ würde Freud also über seine runde Brille hinweg aufmerksam – den *Sprecher* anschauen, nicht den ›Egoisten‹, und denken: „Moment mal, bist nicht eher *Du* derjenige, welcher ...?“ (Das war übrigens Freuds Beitrag zur ›moralischen Abrüstung‹.) Es ist daher unter dieser Perspektive nicht ohne Risiko, jemandem „gekränkte Eitelkeit“, „Geltungsdrang“ und noch viel mehr vorzuwerfen. Nur zu! Mehr davon!

Die *ökonomische Erklärung* würde so lauten: Wenn in einen monopolistisch strukturierten Markt ein Konkurrent eintritt, versucht der Monopolist zunächst, ihn totzuschweigen; wenn das keinen Erfolg hat, versucht er, ihn entweder bei der Aufsichtsbehörde zu diskreditieren („Der erfüllt die Mindestanforderungen nicht! Der kann ja noch nicht einmal Texte lesen! Er ist ein unlauterer Wettbewerber!“) oder in der ›breiten‹ Öffentlichkeit anzuprangern („Seine Produkte taugen nichts und sind ›reaktionär‹! Sie erfüllen nicht einmal die heute unerlässliche Forderung, die ›neuesten Ergebnisse der Wissenschaften‹ in der

Philosophie zu berücksichtigen!“ Dies alles gern auch in Schmidt-Salomonischen GROSSBUCHSTABEN!). Schmidt-Salomon ist ein entsprechendes Vorgehen ja nicht unbekannt, denn er hat es selbst schon einmal vorexerziert – nämlich bei Joachim Kahl, der seinen bemerkenswerten Umgang mit Konkurrenten („Unser guter Joachim Kahl“) und ihren kritischen „Geschenken“ bereits erleben durfte.

Aber ich verstehe, dass der Verlust des ›evolutionär-humanistischen‹ Deutungsmonopols nicht geräuschlos über die Bühne geht.

Und sonst? Seine Replik überzeugt mich nicht. Einige kommentierte Zitate müssen genügen.

(1) Das Hayek-Beispiel verbuche ich als Punktsieg. Dennoch hätte ich immer noch gerne gewusst, woher er wissen kann, welche Traditionen es verdienen, aus der Evolution heraus›gesteuert‹ zu werden und welche nicht – vorausgesetzt, wir können das überhaupt selbst bestimmen. Da er Hayeks positive Bemerkungen zur Funktion der Religion immer noch verschweigt – darf ich das als belastbares Indiz dafür nehmen, dass er ›die Religionen‹ meint?

(2) „Vielmehr zeige ich auf, *wie* die Bush-Administration *alternativ hätte handeln können, wenn sie (rein hypothetisch und kontrafaktisch) eine weniger moralisierende Sicht der Dinge eingenommen hätte*. Gerhard Engel verwechselt hier (wie in vielen anderen Fällen auch) in erschreckender Weise die Argumentationsebenen, was einem Mann seines Formats eigentlich nicht passieren dürfte.“ (S. 65)

Danke. Laut Anm. 47 (S. 37) ist mir dieser Unterschied zwischen den „Argumentationsebenen“ bekannt. Aber die nachträglich auf wissenschaftlichen Anspruch getrimmte Lesart seines Textes ist unglaublich. Er hat nämlich darin Autoren wohlwollend zitiert, die gerade *nicht* dafür bekannt sind, bloß „kontrafaktische“ Feststellungen ohne moralisierenden Unterton zu treffen, nämlich den Filmemacher Michael Moore, den Sprachwissenschaftler Noam Chomsky und die Schriftstellerin und Aktivistin Arundhati Roy. Warum tadelt er sie nicht, wenn er das sagen wollte, was er jetzt vorgibt, gesagt zu haben? Etwa so: „Wer Begriffe wie ›unter dem Deckmantel‹ oder ›neokonservativ‹ oder ›Repression‹ gebraucht, zeigt nur, dass er den durchschnittlichen Zeitungsleser oder Alibri-Kunden ansprechen und sich parteipolitisch positionieren will; er zeigt aber nicht, dass er an der analytischen Durchdringung des Sachverhalts interessiert ist, zum Erkenntnisfortschritt beitragen und damit zur moralischen Abrüstung in der politischen Diskussion beitragen möchte.“ *Dann* wäre Schmidt-Salomon meines Beifalls sicher gewesen. Aber so?

(3) „Statt dafür zu sorgen, dass Geld eine stabile, transparente und neutrale Verrechnungseinheit für den Austausch von Gütern und Dienstleistungen ist, haben wir es in ein instabiles, intransparentes und parteiisches Instrument der Umverteilung verwandelt, das den Austausch von Gütern und Dienstleistungen gründlich behindert.“ (S. 66)

Ja doch. Aber es wird nicht dadurch besser, dass man es zweimal schreibt. Denn: Was ist eine ›Dienstleistung‹? In modernen Gesellschaften geht es ja nicht nur um Haare schneiden und Fahrrad reparieren,

sondern beispielsweise auch um Kredite und Risikoabsicherungen, ohne die nämlich viele Güter und Dienstleistungen überhaupt erst gar nicht getauscht werden würden. Risiken kann und muss man aber handeln dürfen, da ja die Einschätzungen von Risiken interindividuell variieren und wir so die Vorteile ökonomischer Schwarmintelligenz nutzen können, wenn wir das tun. Wie weit geht nun die Beseitigung von Schmidt-Salomons „Basisblödheit“ (S. 66)? Bis auf die Szeneviertel herunter, in denen man Haare schneiden gegen Fahrrad reparieren tauscht? Wohl nicht, denn Geld soll es ja noch geben ... Details erfahren wir jedenfalls nicht. Ich habe daher den Eindruck gewinnen müssen, dass er noch nicht einmal die Probleme *identifizieren* kann, an denen die Finanzwelt leidet. Indiz: Das Wort „Risiko“ taucht wieder nicht auf. Aber ich gebe zu, dass der Mobilisierungsfaktor von detaillierteren Überlegungen zum Risikomanagement nahe Null ist. Basel II, Basel III, Basel IV? Wieso – es gibt doch nur *ein* Basel ...?!

Bei der Einschätzung von Schmidt-Salomons Vorhaltungen hilft dem geplagten Leser auch ein Blick in ihre fachwissenschaftliche Verankerung. Was ist die fachwissenschaftliche Basis seiner geldtheoretischen Expertise? Da ist von einem „Geldtheoretiker“ (Streitschrift, S. 62) namens Helmut Creutz die Rede. Nanu? Eine Recherche bringt es an den Tag: Es handelt sich dabei – um einen freien Schriftsteller, der mal Ingenieur und Architekt war (<http://www.helmut-creutz.de/vita.htm>) und wahrscheinlich *auch* weiß, wie man Bücher verkauft sowie „Mitreiter aus dem linken Lager“ organisiert ([http://www.helmut-creutz.de/in\\_eigener\\_sache.htm](http://www.helmut-creutz.de/in_eigener_sache.htm)). Ein Hinweis auf ein Lehrbuch der Geldtheorie

oder gar Geldpolitiktheorie? Fehlanzeige. Aber ›Humanismus heute‹ bedeutet ja offensichtlich, dass es um Details nicht zu gehen braucht und dass man Leute, die einen auf diesen Irrtum aufmerksam machen, als „Oberlehrer“ titulieren darf.

(4) „Was, um alles in der Welt, sind die Gründe für diese Vorgehensweise? [Damit bin *ich* gemeint.] Sollen wir wirklich annehmen, dass Gerhard Engel nicht die intellektuellen Kapazitäten für ein angemessenes Textverständnis besitzt? Selbstverständlich nicht! Wie seine Darstellung anderer Autoren zeigt, ist er normalerweise sehr wohl in der Lage, den Gehalt fremder Texte korrekt wiederzugeben.“ (S. 66) Danke. Aber dieses Lob ist für ihn ebenfalls nicht ohne Risiko. Denn wenn ich *sonst* des Lesens mächtig bin, nun aber ausgerechnet bei einem Thema, das ich *besonders* gut kenne, Schmidt-Salomon kritisiere, statt einfach mit ihm im Sinne eines Synergie-Effektes zusammenzuarbeiten, dann gibt es neben dem von Schmidt-Salomon bemühten „Neid“ (siehe Punkt 6) natürlich auch eine andere Erklärung: Konzeption, Zielrichtung, Durchführung und akademischer Anspruch seines Projektes sind so „unterirdisch“ (S. 62) weit von dem entfernt, was als angemessene Wiederentdeckung und (vor allem) Weiterentwicklung von Huxleys Konzept des ›evolutionären Humanismus‹ gelten kann, dass ich meine Konzeption nicht *mit* ihm entwickeln kann, sondern *gegen* ihn entwickeln muss. Das wird er aushalten müssen. Und nur so „ist das zu erklären“. Hoerster hat einfach recht: Würde Schmidt-Salomon solider arbeiten, wäre vieles leichter.

(5) „Wir beiden haben etwa zur gleichen Zeit (Ende der 1990er Jahre) damit angefangen, uns intensiv mit der Position des evolutionären Humanismus zu beschäftigen.“ (S. 66)

Meine Bedenken gegen seine Aktionen im Garten des Menschlichen setzten leider viel früher ein; daher trägt auch seine Erklärung für unsere Differenzen nicht (siehe Punkt 6). Als ich ihn etwa im Jahre 1996 in Nürnberg zum ersten Mal sah, lernte ich, dass es immer noch Menschen gibt, die (a) ganz genau wissen, wie die Welt funktioniert, (b) die daher auch ganz genau wissen, was „wir jetzt tun müssen“ und „was die Herausforderung unserer Zeit ist“, und (c) die ständig unterwegs sind, Menschen für ihre Ziele zu mobilisieren – ob für die Grüne Kapitalismuskritik, gegen die Kirche, für den ›evolutionären Humanismus‹, für eine deterministische Weltanschauung, gegen die Dummheit ... Hauptsache, für eine „Macht ergreifung der Wissenschaft“ – wobei es mit der Wissenschaft offenbar nicht so dringend ist.

(6) „Man könnte hier von Neid und Missgunst sprechen, ich ziehe jedoch eine etwas nüchternere, ökonomische Interpretation vor: Da der Markt der kulturellen Aufmerksamkeit hart umkämpft ist, bietet es sich an, diejenigen anzugreifen, die etwas mehr im Licht der Öffentlichkeit stehen, um sich dadurch selbst profilieren zu können.“ (S. 66)

Ja, das kann man natürlich meinen; man kann, wie gesagt, alles meinen. Aber abgesehen davon, dass man (Achtung, Oberlehrer!) im Rahmen einer *ökonomischen* Interpretation „Profilsucht“ durch „Marktanteile“ ersetzen sollte, ist eine Voraussetzung seines Arguments falsch: Ich bin

am „Markt der kulturellen Aufmerksamkeit“ noch nie als Konkurrent aufgetreten und werde es auch nicht tun. Mir genügt es völlig, meine Meinung zu sagen und zu schreiben, wenn ich darum gebeten werde, und ansonsten eine Konzeption zu entwickeln, die sich in der akademischen Welt behaupten kann. Und wenn ich dann ab und zu Leute treffe, die meine Arbeit schätzen – um so besser. Wenn nicht, dann eben nicht. Wenn ich aber Leuten begegnen muss, die nach meiner Auffassung grundlegend auf dem Holzweg sind, in eklatanter Weise akademische Standards verletzen und den Leuten Illusionen machen, – dann sage ich auch deutlich meine Meinung. Infotainment ist ja hoffentlich noch nicht überall.

Nach seiner Replik glaube ich jetzt erst recht, dass Schmidt-Salomon „ganz erheblich die intellektuellen Investitionskosten unterschätzt, die man auf sich nehmen muss, um über ein medial erfolgreiches Humanismus-Infotainment hinaus in Richtung auf eine tragfähige Konzeption eines ›Evolutionären Humanismus‹ voranzukommen“.

Das geht auch aus den von ihm zitierten ontologischen und systemtheoretischen Überlegungen hervor (und ich hätte es begrüßt, wenn er sie mir nicht nur zugeschickt, sondern auch die angemessenen Konsequenzen aus ihnen gezogen hätte): Wenn Systeme komplexer werden, dann steigen auch die Anforderungen an die Voraussetzungen, unter denen wir sie betreiben können. Das bedeutet: Mit schneidigen Formulierungen und Halbwissen kommen wir in modernen Gesellschaften leider nicht weiter. (*Occupy Wallstreet* begreift das auch gerade.) Ich finde es „unredlich“, der Öffentlichkeit dennoch zu suggerieren, das sei möglich.

Und wenn Schmidt-Salomon sich um das Ansehen der *Giordano Bruno Stiftung* sorgt: Er sollte Ursache und Wirkung nicht verwechseln.

Kurz: Ich bleibe bei meiner Darstellung.

*Die Seitenangaben beziehen sich auf die Internet-Broschüre „Debatte 2012“.*

*Über die verschiedenen Positionen kann man sich auch zusammenfassend informieren bei*

*Engel, Gerhard*

Das Stichwort: Evolutionärer Humanismus. *In: Information Philosophie 40 (2012), Heft 3/4, S 116-121.*

**Copyright:**

Alle Texte und ihre Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen sowie die Verarbeitung in elektronischen Systemen.

**Impressum****Herausgeber und Verlag:**

Gesellschaft für kritische Philosophie (GKP) Nürnberg,  
Vereinsregister AG Nürnberg Nr. 2982  
Erster Vorsitzender: Helmut Walther, Obere Schmiedgasse 38, 90403 Nürnberg

**Erscheinungsweise:**

»Aufklärung und Kritik« erscheint zweimal jährlich regulär und einmal jährlich als Sonderheft mit Schwerpunktthema.

**Bezug:**

»Aufklärung und Kritik« erscheint als Mitgliederzeitschrift der GKP (Einladung am Ende des Hefts). In Ausnahmefällen können Einzelhefte gegen eine Schutzgebühr von 10,- EUR zzgl. 2,- EUR Versandkosten abgegeben werden.

**Redaktion:**

Annemarie Gegner, Dr. Wolf Pohl, Dennis Schmolk, Dr. Frank Schulze, Helmut Walther, Bernhard Wieser, M.A.

**Satz und Layout:** Helmut Walther

Ob. Schmiedgasse 38, 90403 Nürnberg